

2. Antrag: „Das Bedingungslose Grundeinkommen als Wolf im Schafspelz“

87
88
89
90
91

Antragsteller*innen: Rosa Öfinger, Johanna Sofie Kühne, Andre Schitz, Christian Andrasev, Christoph Vetter, Sebastian Lehnst, Kristof Sebastian Roloff, Borys Reiß

92
93
94

Linksjugend ['solid] Basisgruppe Gießen

Der Funke – Marxistische Linke in Linksjugend ['solid] & SDS

95

Einleitung

96 Der allgemeine Lebensstandard der lohnabhängigen Bevölkerung und Jugend wird europaweit durch
97 die Austeritätspolitik der von Deutschland angeführten Europäischen Union zerstört. Als erste
98 Volkswirtschaft der Welt führt daher das mit einer Jugendarbeitslosigkeit von 21,3 % konfrontierte
99 Finnland ein *Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)* ein, womit der Bevölkerung ein höherer
100 Lebensstandard versprochen wird. Dies geschieht auf der Grundlage einer gemeinsamen Initiative
101 von Vertretern des Großkapitals und der Regierung aus Konservativen, Rechtspopulisten und
102 Liberalen. In der Schweiz hingegen scheiterten Vertreter des Kapitalismus deutlich in einer
103 Volksabstimmung vom 5. Juni über die Einführung eines Grundeinkommens. Auch in Deutschland
104 erfreuen sich die kapitalistischen VertreterInnen des Bedingungslosen Grundeinkommens aufgrund
105 der zunehmenden Frustration und Unzufriedenheit vieler mit HartzIV, Werkverträgen, Leiharbeit und
106 Dumpinglöhnen konfrontierten (und insbesondere jungen) ArbeiternehmerInnen einer steigenden
107 Popularität für ihre Ideen. Dabei spielt vor allem der Milliardär und Gründer der dm-Drogeriekette
108 Götz Werner eine zentrale Rolle, welcher bereits seit 2005 öffentlich für ein Bedingungsloses
109 Grundeinkommen wirbt. In der Partei DIE LINKE finden sich inzwischen ebenfalls AnhängerInnen
110 des Modells. Aus diesem Grund wollen wir den Mechanismus des Bedingungslosen
111 Grundeinkommens näher betrachten.

112

Abschaffung des Sozialstaats und Vertiefung sozialer Ungleichheit

114 Das Bedingungslose Grundeinkommen ist eine alternative Leistungsart zur Abschaffung des
115 Sozialstaats, welcher in Deutschland auf diversen Sozialversicherungen (Kranken-, Renten-, Unfall-,
116 Arbeitslosen- und Pflegeversicherungen) fußt und von der ArbeiterInnenklasse in den letzten 150
117 Jahren erkämpft wurde. Denn würden alle diese Transferleistungen, welche teilweise nach
118 Bedürftigkeit gezahlt werden, zu einem Grundeinkommen zusammengefasst, so würden der
119 Neoliberalismus dem Ziel eines Minimalstaats durch Abschaffung der Sozialversicherungssysteme
120 einen deutlichen Schritt näher kommen. Nun werden die linken BefürworterInnen dieses Modells
121 aber entgegenhalten, dass es der Bevölkerung relativ egal sein könne, auf welchem Wege ihre
122 Leistungen bezogen werden.

123 Wir werden sehen, dass dies eine grobe Fehleinschätzung ist, denn das Bedingungslose
124 Grundeinkommen ist unmittelbar mit der Finanzierungsfrage verbunden. Götz Werner bekundete in
125 einem Artikel des *Freitag* vom 25.05.2016, er streite zwecks Finanzierung eines BGE's in der Höhe
126 von monatlich 1.000,00 € um eine Erhöhung der Mehrwertsteuer auf mindestens 50 % (!), da diese
127 (nach Meinung des Milliardärs) die „erfolgreichste“ Steuerart Deutschlands sei (1). Dass in
128 Wirklichkeit sogar eine Erhöhung der Mehrwertsteuer auf 80 % notwendig wäre, ist ebenso eine
129 Tatsache, wie dass indirekte Steuern wie jene Mehrwertsteuer von Grund auf asozial sind, da sie
130 niedrige Einkommensklassen am stärksten betreffen. Zudem würde eine solche Erhöhung zu großen
131 Preissteigerungen führen, welche einen großen Teil des ausbezahlten Grundeinkommens sofort
132 wieder auffressen würden. Und wenn die Löhne nominell gleich blieben, würden sie bei einer
133 Anhebung der Mehrwertsteuer auf 50 % real schrumpfen.

134 Es ist eine Illusion, dass mit der Einführung eines Grundeinkommens gleich hohe oder sogar höhere
135 Löhne die Folge wären. Oft wird davon ausgegangen, dass die tiefen Löhne steigen würden, da nun
136 der Zwang zur Arbeit aufgrund des Grundeinkommens kleiner wäre. Dabei wird allerdings völlig
137 vergessen, dass sich die Löhne nicht völlig beliebig und rein nach Angebot und Nachfrage entwickeln.
138 Das untere Ende der Lohnskala ist im Kapitalismus seit jeher am zum Überleben Notwendigen in

139 einer bestimmten Gesellschaft ausgerichtet. Dies würde sich auch durch ein BGE nicht ändern –
140 allerdings mit dem signifikanten Unterschied, dass sich die kapitalistische Klasse nun über noch
141 kleinere Lohnzahlungen freuen könnte, um die Arbeitsfähigkeit der ArbeiterInnen
142 sicherzustellen.

143 In letzter Instanz wäre ein Bedingungsloses Grundeinkommen vorallem eine massive Subvention für
144 die großen Unternehmen, denn ihre Lohnkosten könnten dadurch innerhalb kurzer Zeit stark gesenkt
145 werden. Zudem wäre absehbar, dass die den Markt dominierenden Unternehmen dabei die
146 Warenpreise nicht senken würden, wie es bei ihren Kursgewinnen auch nie getan wurde. Die
147 Einführung eines Bedingungslosen Grundeinkommens würde den Unternehmen enorme – von der
148 ArbeiterInnenklasse finanzierte – Extraprofite schenken, während viele ArbeiterInnen mit real
149 gesunkenen Löhnen konfrontiert wären. Wer schließlich überhaupt nicht arbeiten gehen würde, wäre
150 nur noch stärker vom Sozialleben ausgeschlossen.

151
152 Der an der Universität zu Köln lehrende Politikwissenschaftler Prof. Dr. Christoph Butterwiege
153 konstatiert zu dieser Frage, dass *„während das reichste Prozent der Bevölkerung über mehr als ein
154 Drittel des Nettogesamtvermögens besitzt, gehört der ärmeren Bevölkerungshälfte gerade mal ein
155 Prozent. [...] Fast scheint es, als wollten die Anhänger des Grundeinkommens den Kommunismus im
156 Kapitalismus verwirklichen, ist es doch nach dem Lebensmodell eines Lottogewinners konstruiert,
157 das heißt so, dass sich an der ungerechten Vermögensverteilung nichts ändert. Wenn eine Utopie von
158 der Suche nach realistischeren Alternativen ablenkt, ist sie jedoch gefährlich. Das bedingungslose
159 Grundeinkommen ist kein Patentrezept zur Verringerung der Erwerbslosigkeit, der Armut und der
160 sozialen Ungleichheit, sondern ein Spaltpilz, der die soziale Bewegung schwächt.“* (2)

161

162 **Der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit**

163 Wir müssen uns fragen, inwiefern aus sozialistischer Perspektive ein BGE wirklich erstrebenswert
164 wäre. Als SozialistInnen teilen wir die postmoderne Idee überhaupt nicht, dass uns die Arbeit ausgehe
165 und viele gar nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt gebraucht würden. Dies ist in vielerlei Hinsicht
166 grundsätzlich falsch und obendrein hochgradig zynisch. Falsch deshalb, weil sich diese Annahmen
167 lediglich auf die reichen, westlichen Industriestaaten beschränken, jedoch in den letzten Jahrzehnten
168 ein großer Teil der Produktion in andere Länder ausgelagert wurde. Zynisch, weil damit vorausgesetzt
169 wird, dass die Mehrheit der Weltbevölkerung auf dem heutigen, extrem tiefen Lebensstandard
170 weiterleben sollte. Es braucht die Arbeitskraft jedes Menschen auf dieser Erde, um allen ein gutes
171 Leben zu ermöglichen.

172 Es braucht dazu aber auch fortschrittliche Technik, was heute oft nicht der Fall ist. Eines der größten
173 Verbrechen des Kapitalismus ist, dass ein großer Teil der Weltbevölkerung dank total veralteter
174 Technologie völlig ineffizient arbeitet, da es oft profitabler ist, Menschen mit vergleichsweise
175 primitiven Werkzeugen zu Hungerlöhnen arbeiten zu lassen. Durch Arbeit auf der Höhe der
176 technischen Möglichkeit ließen sich auch die meisten unangenehmen Arbeiten weitgehend
177 verhindern.

178 Da ausschließlich die menschliche Arbeitskraft gesellschaftlichen Wert erschafft, so ist es eben die
179 Arbeit und die menschliche Schöpfungskraft, welche verantwortlich sind für den technologischen
180 Fortschritt und den gesellschaftlichen Wohlstand. Das Bedingungslose Grundeinkommen hingegen
181 versucht die Rolle der menschlichen Arbeit vom konsumierbaren Wohlstand zu entkoppeln.
182 Wohlstand wird so nicht mehr als Resultat gesellschaftlicher Arbeit, sondern als reine Kaufkraft mit
183 dem verfügbaren Einkommen wahrgenommen. Folge davon ist eine weitere Entfremdung vom
184 Produktionsprozess. Die Befürworter behaupten dabei, Freiheit erlange man durch eine Befreiung
185 vom Zwang der Arbeit. SozialistInnen wollen aber nicht den Menschen von der Arbeit befreien,
186 sondern die Arbeit aus den Klauen der kapitalistischen Profitlogik entreißen.

187 Was Arbeit im Kapitalismus schwer macht – die Entfremdung des Individuums vom Arbeitsprozess,
188 dass Mehrwert entsteht und vom Kapitalisten angeeignet wird, prekäre Arbeitsbedingungen,
189 drohende Arbeitslosigkeit und deren Konsequenzen – ist eine direkte Folge des Privateigentums an
190 den Produktionsmitteln. Das Grundeinkommen zielt jedoch in eine ganz andere Richtung. Anstatt

191 Arbeit für alle zu fordern, die Arbeit unter allen zu verteilen und die Erwerbsarbeitslosigkeit so
192 abzuschaffen, wird das kapitalistische System durch die Einführung eines Bedingungslosen
193 Grundeinkommens nur weiter gefestigt. Es ist also in keinster Weise unser Ziel, die Menschheit von
194 der Arbeit zu befreien, denn Arbeit ist nichts anderes als die Art und Weise der Erschaffung und des
195 Ausbaus unserer Lebensgrundlage. So konstatierte Karl Marx bereits, jedes Kind wisse, dass „jede
196 Nation verrecken würde, die, ich will nicht sagen für ein Jahr, sondern für ein paar Wochen die Arbeit
197 einstellt“ (MEW 32, S. 552). Um aber unter guten Bedingungen arbeiten zu können, braucht es
198 vor allem eine vollständige Reorganisation der gesamten Wirtschaftsweise. Unser Ziel sollte es sein,
199 die Wirtschaft bzw. die Arbeit demokratisch zu kontrollieren und zu planen, damit sie der
200 willkürlichen Profitlogik des Kapitals entrissen wird. Dies bedeutet auch die Ausbeutung mittels
201 Lohnarbeit der großen Mehrheit durch eine kleine Klasse von Privilegierten unumstößlich zu beenden.
202 Der linke Gewerkschaftssekretär im Bereich Wirtschaftspolitik beim ver.di Bundesvorstand in Berlin,
203 Ralf Krämer, stellt in einem Artikel vom 23.05.2016 fest, das Bedingungslose Grundeinkommen
204 beruhe „wie jede Geldleistung vollständig auf verallgemeinerter Erwerbsarbeit und ist keineswegs
205 eine emanzipatorische Alternative dazu. Wer Geld ausgibt um etwas zu kaufen, setzt damit
206 Erwerbsarbeit in Bewegung. Er oder sie veranlasst, dass andere gegen Entgelt eine Arbeit machen,
207 nicht weil sie ihnen Spaß macht oder sie sie besonders sinnvoll finden, sondern weil sie das Bedürfnis
208 derjenigen befriedigt, die bezahlen. Je mehr Einzelne sich an der Erwerbsarbeit nicht beteiligen bzw.
209 von ihr ausgegrenzt werden, desto mehr Erwerbsarbeit müssen die anderen leisten, um einen
210 bestimmten Umfang an Gütern und Dienstleistungen und die erforderlichen Einkommen zu
211 erwirtschaften. Das BGE kann daher keinesfalls als Ausweg bei explodierender
212 Massenerwerbslosigkeit funktionieren.“ (3)

213

214 Linke Modelle des Bedingungslosen Grundeinkommens gehen die Probleme unserer Zeit daher
215 völlig falsch an. Man möchte scheinbar eine soziale und gerechte Gesellschaft zu schaffen, ohne die
216 herrschenden Machtverhältnisse und Besitz der Wirtschaft durch eine kleine, reiche Minderheit
217 anzutasten. Es ist zudem eine völlige Illusion, dass die herrschende Klasse eine fortschrittliche
218 Umsetzung des BGE zulassen würde. Es ist eine Frage des Kräfteverhältnisses zwischen der
219 ArbeiterInnenklasse und der KapitalistInnen. Die Lohnabhängigen sollten ihre Stärke besser dafür
220 nutzen, die Wirtschaft unter die demokratische Kontrolle der Mehrheit zu bringen. Damit wären gute
221 Löhne, Arbeitsbedingungen und auch substanzielle Arbeitszeitverkürzungen realisierbar.

222

223 **Das BGE als Form der Herdprämie**

224 Oft wird dem Bedingungslosen Grundeinkommen eine emanzipatorische Wirkung für Frauen
225 zugesprochen. Laut den Befürwortern wird ein BGE die bisher unbezahlte Arbeit (z.B. Haushalt,
226 Betreuung, Erziehung) entlohnen und die Menschen, welche bisher finanziell abhängig waren von
227 ihren Angehörigen, hätten so eine Möglichkeit, sich aus dieser Abhängigkeit zu emanzipieren. Dies
228 mag teilweise stimmen, die entscheidendere Auswirkung wäre aber, insbesondere aufgrund der
229 Lohndifferenzen zwischen Mann und Frau, dass das Bedingungslose Grundeinkommen quasi eine
230 Herdprämie darstellen würde - also die Frauen erst recht an den Herd gedrängt würden. Das BGE
231 hätte also keineswegs eine emanzipatorische Wirkung, sondern würde die bestehenden Rollenbilder
232 vielmehr weiter zementieren. Auch sollte unser Ansatz nicht sein, die Haushaltsarbeit gänzlich im
233 Privaten zu belassen, sondern nach Möglichkeit gesellschaftlich zu organisieren. Vergegenwärtigen
234 wir uns noch einmal, dass das Bedingungslose Grundeinkommen eine alternative Leistungsart ist,
235 welche der Senkung von *Betriebslöhnen* dient. Frauen verdienen im Durchschnitt 21 Prozent weniger
236 Lohn als Männer (Stand: 2016). Das Bedingungslose Grundeinkommen ist aber keineswegs ein Hebel
237 dafür, diese *betriebliche* Lohndifferenz aus der Welt zu schaffen, sondern – ganz im Gegenteil –
238 gerade diese Lohndifferenz dadurch noch weiter zu legitimieren, dass der Staat jedem Bürger ein
239 Bedingungsloses Grundeinkommen auszahle, welches zum Erhalt der eigenen Arbeitskraft
240 ausreichend sei. Nicht mehr und nicht weniger. Die Versprechung einiger Liberaler nach mehr
241 „Unabhängigkeit der Frau“ verkehrt sich damit ins Gegenteil, weil es die Frage nach
242 gesellschaftlicher Frauenunterdrückung nur oberflächlich, aber nicht im Kern begreift.

243 **Die marxistische Herangehensweise**

244 Die führenden Kräfte in der öffentlichen Debatte um ein Bedingungsloses Grundeinkommen sind
245 eben keine Linken, sondern im Gegenteil, neoliberale Vertreter des Kapitalismus. Es ist kaum zu
246 glauben, dass Teile der Linken sich einmal mehr in einen sinnlosen Kampf stürzen wollen, die von
247 Anfang an verloren und propagandistischer Selbstmord ist. Wir sollten stattdessen für eine allgemeine
248 ArbeiterInnenversicherung, ein gutes Stipendienwesen und gute Renten kämpfen. Vor allem müssen
249 wir aber wieder einen Fuß in die Betriebe kriegen und sozialistische Gedanken unter der Klasse der
250 Lohnabhängigen verbreiten. Wenn wir das schaffen, dann sind wir nicht auf solche Pseudolösungen
251 angewiesen, sondern können das Problem bei der Wurzel packen. Selbstverständlich müssen
252 Erwerbslose und RentnerInnen einen staatlichen Grundbetrag erhalten, welcher ihre Existenz in einer
253 Höhe absichert, in welchem diese nicht vom Sozialleben ausgeschlossen werden. Das
254 Grundeinkommen für Erwerbstätige hingegen muss die Form eines gesetzlichen und
255 flächendeckenden Mindestlohns haben, welcher vom Kapital zu zahlen ist – anstelle eines
256 Kombilohns wie beim Bedingungslosen Grundeinkommen, welcher vom Steuerzahler getragen wird.
257 Anstelle dem Kapital im Kampf um den Widerspruch freie Fahrt zu lassen und damit faktisch den
258 Kapitalismus vollständig immun zu machen, sollte vielmehr die Seite der ArbeitnehmerInnen zu
259 Lasten des Kapitals gestärkt werden.

260

261 Die Vertreter des BGE verlangen zu Recht mehr freie Zeit, damit die Menschen in den Bereichen der
262 Kunst, Erziehung, Sport, Politik, Familie und vielen weiteren aktiver sein können. Das Bedürfnis
263 nach mehr freier Zeit und weniger durch Lohnarbeit fremdbestimmter Zeit ist völlig berechtigt.
264 Es geht aber darum, die *notwendige Arbeitszeit für Alle* zu reduzieren und die freie Zeit für alle zu
265 vergrößern. Das ist das Grundinteresse aller LohnarbeiterInnen. Nicht die individuell zu
266 entscheidende Lohnarbeitszeitverkürzung auf Null steht auf der Tagesordnung, sondern die kollektiv
267 zu erkämpfende Arbeitszeitverkürzung für alle. Diese ist aufgrund höherer Produktivität und
268 größeren gesellschaftlichen Reichtums heute objektiv möglicher denn je. Dies sollte das gemeinsame
269 Kampfziel aller GewerkschafterInnen und Linken sein. Wir brauchen eine schonungslose Kritik der
270 Lohnarbeit und des Kapitals, das von ihr lebt. Die Kritik an der Lohnarbeit dient aber den Vertretern
271 des Bedingungslosen Grundeinkommens nur dazu, ihren eigenen Abschied von der Lohnarbeit zu
272 fordern. Sie wollen sich von unselbständiger Beschäftigung befreien und sich gewissermaßen mit
273 Hilfe von Steuergeldern selbständig machen. Die Lohnarbeit aber besteht weiter und muss auch
274 weiterbestehen, wenn das Geld fließen soll, dessen Bezug als Menschenrecht deklariert wird.

275 Geld setzt die Produktion von Waren voraus. Es ist der Wertausdruck der Waren und selbst eine Ware.
276 Die Produktion von Waren wiederum ist heutzutage kapitalistische Warenproduktion. Und das
277 wiederum bedeutet, dass auch die Arbeitskraft eine Ware ist, die vom Kapital gekauft wird, damit es
278 sich über die Nutzung ihrer unbezahlten Arbeit vermehren kann. Das Kapital selbst besteht am
279 Anfang und am Ende dieses Prozesses aus Geld, das sich immer wieder anlegt, zu dem
280 ausschließlichen Zweck, sich uferlos zu vermehren. Geld ist also auch die Erscheinungsform des
281 Kapitals. Eingeschlossen in diese Produktion von Kapital als Selbstzweck der Geldvermehrung sind
282 die Erscheinungen, die von den Vertretern des BGE so heftig angegriffen werden.
283 Die Unselbständigkeit der LohnarbeiterInnen, die Produktion von Arbeitslosigkeit, Armut,
284 Ausgrenzung und Existenzunsicherheit sind die notwendigen Folgen der Kapitalverwertung. Und
285 ausgerechnet das Geld, dessen Summen sich in diesem Prozess immer mehr vergrößern, soll die
286 Heilung der Probleme, die Alternative zu Lohnarbeit und Armut, soll soziale Sicherheit ermöglichen?

287

288 **Wofür wir kämpfen**

289 Die Rate der Ausbeutung der Arbeitskraft (Mehrwertrate) ist das exakte Maß für die
290 Kräfteverhältnisse im kapitalistischen Produktionsprozess. Die Senkung von *betrieblichen Löhnen*
291 ist ein wichtiger Faktor, dieses Kräfteverhältnis zugunsten des Kapitals zu verschieben, die
292 Mehrwertrate (aus dem der Profit des KapitalistInnen stammt) zu erhöhen und die Seite des *variablen*
293 *Kapitals* (also die Seite der ArbeitnehmerInnen) zu senken. Umgekehrt führen höhere Löhne, kürzere
294 Arbeitszeiten und generell alle Formen der Kontrolle der ArbeiterInnen gegenüber der

295 Unternehmensleitung zu einer Erhöhung des variablen Kapitals auf Kosten der Mehrwertrate, was
296 also den kapitalistischen Profit herabsetzt. Daher kann es in keinster Weise unsere Aufgabe sein, dem
297 Kapitalismus mithilfe eines Bedingungslosen Grundeinkommens einen Freifahrtschein für seine
298 ungezügelter Profitlogik zu gewährleisten. Unsere Antwort auf Dumpinglöhne, hohe Arbeitszeiten
299 und Ungleichbehandlung von Männern und Frauen darf nicht mit der Logik des Kapitalismus
300 harmonisieren, wenn wir es mit unserem sozialistischen Profil ernst meinen. Wir kämpfen daher für
301 folgende Übergangsforderungen:

302

- 303 • Gleicher Lohn für gleiche Arbeit – Nein zu Geschlechterdiskriminierung
- 304 • Einen gesetzlichen Mindestlohn von mindestens zwei Dritteln des Durchschnittslohns
- 305 • Keine Löhne über dem 4-fachen des Mindestlohns
- 306 • Eine radikale Verkürzung der Arbeitszeit auf maximal 30 Wochenstunden bei vollem Lohn- und
307 Personalausgleich.
- 308 • Eine flächendeckende Arbeitslosenversicherung für ArbeiterInnen in der Höhe von einem Drittel
309 des Durchschnittslohns plus Zahlung der am regionalen Mietpreisdurchschnitt orientierten
310 Warmmiete, weil Wohnen ein Grundrecht ist.
- 311 • Enteignung und Vergesellschaftung des Großkapitals
- 312 • Eine demokratisch geplante Wirtschaft unter der Kontrolle und Verwaltung der ArbeiterInnen

313

314 **Quellenverweise:**

315 (1) <https://www.freitag.de/autoren/felix-werdermann/da-geht-es-um-die-ziele-der-aufklaerung>

316 (2) <https://oxiblog.de/eine-gefaehrliche-utopie/>

317 (3) <http://www.gegenblende.de/++co++c903ab94-20bd-11e6-8774-52540088cada>

318 **Weiterführende Literatur:**

319 • Marx, K.: „Lohnarbeit und Kapital“ (http://www.mlwerke.de/me/me06/me06_397.htm)

320 • Marx, K.: „Lohn, Preis und Profit“ (http://www.mlwerke.de/me/me16/me16_101.htm)

321 • Marx, K.: „Theorien über den Mehrwert“ (<https://www.marxists.org/deutsch/archiv/marxengels/1863/tumw/standard/index.htm>)

322 • Marx, K.: „Das Elend der Philosophie“ (http://www.mlwerke.de/me/me04/me04_063.htm)

323 • Der Funke: „Einführung in die Marx'sche Krisentheorie“

324 (<http://www.derfunke.de/index.php/rubriken/theorie/1770-einfng-in-die-marxsche-krisentheorie>)

325 • Falkinger, Josef: „Jenseits von Hayek und Keynes – Eine marxistische Interpretation der
326 wirtschaftlichen Entwicklung“ ([http://www.derfunke.de/index.php/rubriken/wirtschaft/558-](http://www.derfunke.de/index.php/rubriken/wirtschaft/558-jenseits-von-hayek-und-keynes-eine-marxistische-interpretation-der-wirtschaftlichen-entwicklung)

327 [jenseits-von-hayek-und-keynes-eine-marxistische-interpretation-der-wirtschaftlichen-entwicklung](http://www.derfunke.de/index.php/rubriken/wirtschaft/558-jenseits-von-hayek-und-keynes-eine-marxistische-interpretation-der-wirtschaftlichen-entwicklung)

328 • Luxemburg, Rosa: „Sozialreform oder Revolution“

329 (<https://www.marxists.org/deutsch/archiv/luxemburg/1899/sozrefrev/>)

330

331

332

333

334

335

336

337

338

339

340

341

342

343

344

345

346